

Kommener Zeitung

Erscheint an jedem Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Insertions-Gebühr für die Zeile oder deren Raum 10 Pfg., die Reklame-Zeile oder deren Raum 35 Pfg.

Volksfreund für Frauen und Umgebung

Expedition von J. Frombach in Bremen

Bezugspreis mit der Unterhaltungsbeilage für's Heim monatlich 40 Pfennig. Bei Bezug durch die Post vierteljährlich 1 Mark 25 Pfennig.

Nr. 119.

Donnerstag den 3. Oktober 1907.

35. Jahrgang.

Erstes Blatt.

Vom Reichskanzler.

Eine Klage aus Gründen der öffentl. Reinlichkeit.

Offiziös wird mitgeteilt, daß gegen den Schriftsteller Adolf Brand wegen Verleumdung des Reichskanzlers Fürsten Bülow die Strafverfolgung eingeleitet worden ist. Es handelt sich um eine Flugschrift, die scheinbar die Interessen der sogenannten Homosexuellen verteidigen soll und in der dem Reichskanzler vorwerfen wird, daß er sich des Vergehens gegen § 175 schuldig gemacht habe. Man konnte zunächst darüber im Zweifel sein, ob dieses Flugblatt, von dem in richtiger Wertung seines Charakters keine größere Zeitung Notiz genommen hat, nicht am besten durch das Schweigen der Verachtung gestraft werde. Der Reichskanzler ist bekanntlich allen Verleumdungsprozessen abgeneigt, und wenn er in diesem Falle von einer Regel abgewichen ist, die er sich sonst zur Richtschnur gemacht hat, so ist das — so sagt die offiziöse Mitteilung — einzig und allein aus dem Grunde geschehen, weil er glaubte, aus Rücksichten der öffentlichen Reinlichkeit derartige Beschuldigungen gegen den höchsten Beamten des Reiches nicht hingehen lassen zu dürfen, am wenigsten in einer Zeit, wo Verdächtigungen unter Zugrundelegung des § 175 leider an der Tagesordnung sind. Es handelt sich hier um ein heißes Thema, dessen Erörterung ihr Mißliches hat. Aber die zum Schluß der offiziellen Mitteilung angedeuteten Erscheinungen beginnen in unserem öffentlichen Leben einen Raum einzunehmen (spielt doch z. B. auch in dem vielbesprochenen „Soffstand“ und den Angriffen auf die „Siebenberger Tafelrunde“ der § 175 eine Rolle), daß Stillschweigen und Verleumdungen noch schlimmere Folgen zu zeitigen drohen. — Das literarische Treiben der sogenannten Homosexuellen, d. h. derjenigen, die infolge falscher Naturanlage nur zu Personen des gleichen Geschlechtes geschlechtliche Liebe empfinden, nimmt allmählich einen widerwärtigen und bedrohlichen Umfang an. Die literarische Anwälte dieser Bedauernswerten gehen jetzt planmäßig darauf aus, alle möglichen Personen von Bedeutung als homosexuell darzustellen. Schließlich gefährdet eine solche gewissenlose Agitation jede ernste und ehrliche Freundschaft zwischen Männern, indem sie den Verdacht der Pervertiertheit wachzurufen sucht. Man muß es dem Fürsten Bülow daher dank wissen, daß er seinen Willen befestigt hat und durch gerichtliche Verhandlung diesem Treiben entgegenzutreten will.

Abschied von Norderney.

Der Reichskanzler ist mit seiner Gemahlin und seinem Bruder, dem Grafen v. Bülow, auf dem Hauptbahnhof in Altona eingetroffen. Sie wurden von der Baronin v. Müller-Jenisch empfangen und fuhrten nach Klein-Flottbeck. Der Reichskanzler wird nur ganz kurze Zeit in Flottbeck bleiben, da er einem vorausschicklich noch in dieser Woche in Berlin stattfindenden Ministerrat beizuwohnen gedenkt. Von Berlin aus begibt er sich zur Beisehung des Großherzogs von Baden nach Karlsruhe und geht dann, bevor er in Berlin die regelmäßigen Geschäfte übernimmt, voraussichtlich noch auf einige Tage nach Flottbeck.

Des Reichskanzlers Altersheim.

Eine Zeitungsmeldung, wonach der Reichskanzler Fürst Bülow in der Nachbarschaft der v. Müller-Jenischschen Villen in Hamburg sich eine Wohnung gekauft habe, ist zutreffend. Der Reichskanzler trägt sich, wie die „Köln. Ztg.“ mitteilt, mit der Absicht, seinen dauernden Wohnsitz in Hamburg zu wählen, wenn er einmal aus seiner amtlichen Stellung zurückgetreten sein sollte. Die ihm bekanntlich gleichfalls gehörende Villa Malta in Rom würde ihm dann nur für einige Wintermonate als Aufenthalt dienen. Die Ueberfiedelung des Fürsten Bülow nach Hamburg steht natürlich, wie irigen Deutungen gegenüber betont sei, nicht etwa in

naher Aussicht. Wann er das Altersheim beziehen wird, weiß der Kanzler heute wahrscheinlich ebensowenig wie wir.

Deutschland.

— (Das Lehrerbefolgungsgesetz kommt.) Die „Nordd. Allg. Ztg.“ gibt bekannt: „Die von der „Freisinnigen Zeitung“ gebrachte Mitteilung, daß der Kultusminister beabsichtige, dem Landtage in der nächsten Session noch kein Lehrerbefolgungsgesetz vorzulegen, entbehrt jeder Grundlage und ist völlig unzutreffend. Die Verhandlungen zwischen den Ressorts wegen Aufbesserung der Gehälter der Volksschullehrer sind in vollem Gange.“ — Das wäre ja auch eine zu trübe Einführung des neuen Unterrichtsmaterials gewesen.

— (Demokratie und Blockpolitik.) Unter zahlreicher Beteiligung trat der 27. Parteitag der Deutschen Volkspartei in Konstanz zusammen. Er beschloß u. a., auf dem nächsten Parteitag der Deutschen Volkspartei die Handwerkerfrage und die Lage der Privatbeamten, insbesondere der Techniker, eingehend zu erörtern. Im Mittelpunkt der eigentlichen politischen Verhandlungen stand das Referat des Reichstagsabgeordneten Bayer über: Die politische Lage. Der Redner führte aus: Zwar sei eine Einigung der drei freisinnigen Parteien noch nicht erfolgt, auch das Mindestprogramm nicht überall angenommen, aber es sei doch eine brauchbare Form des Zusammenwirkens gefunden. Dem Block gegenüber seien alle freisinnigen nützlichen Geschäftsleute. (Sehr wahr!) In den nächsten Monaten werde ja die Entscheidung über das Schicksal des Blocks fallen. Man dürfe nicht vergessen, daß Fürst Bülow unter keinen Umständen wieder mit dem Zentrum zusammenarbeiten werde. Fürst Bülow werde wahrscheinlich nicht so bald zurücktreten, denn die höhere Stelle, die der Reichskanzler mit seiner Verantwortlichkeit beude, habe wohl nicht infolge einer bloßen Augenblicksneue neue Bahnen in der inneren Politik eingeschlagen. Eine konservativ-liberale Paarung sei unmöglich, denn es seien zu große prinzipielle Gegensätze vorhanden. Das schließe aber nicht aus, daß man sich, wie auch schon in der Vergangenheit, gewisse Ziele vereinigen könne. Die Verhältnisse im Deutschen Reich liegen augenblicklich so, daß vorläufig alle Hoffnungen der Liberalen auf politischen Fortschritt nur auf diesem Block beruhen. Dazu gehört die Reform des Verfassungsgesetzes und vor allem auch die Abschaffung des Klassenwahlrechts in Preußen. An dem guten Willen des Fürsten Bülow bei der konservativ-liberalen Vereinigung sei nicht zu zweifeln.

— (Verein für Sozialpolitik.) Unter außerordentlich zahlreicher Beteiligung findet in Magdeburg die Generalversammlung des Vereins für Sozialpolitik statt. Unter den Anwesenden sind der Oberpräsident der Provinz Sachsen v. Bismarck, der Oberbürgermeister von Magdeburg, Dr. Lenke, die Professoren Schmoller, Adolf Wagner u. a. Schmoller gedachte in seiner Eröffnungsrede des verstorbenen Unterstaatssekretärs a. D. von Rottburg, des treuen Mitarbeiters von Bismarck.

— (Evangelischer Bund.) Im weiteren Verlaufe der Verhandlungen zu Worms sprach Professor Dr. Kohlrausch, Königsberg i. Pr. über den § 166, den Gotteslästerungsparagrafen. Als Korreferent sprach Professor Thümmel, Jena. Schließlich wurde zu diesem Thema folgende Resolution angenommen. Die Mitgliederversammlung richtet an den Zentralvorstand die Bitte, tunlichst bald eine Erklärung abzugeben, durch die die Stellung des Evangelischen Bundes zur Frage, wie weit der § 166 aufzuheben sei, kund gegeben wird. An den Kaiser und den Großherzog von Hessen wurden Huldigungstelegramme abgeandt. Dem Großherzog von Baden sandte die Versammlung ein Beileidstelegramm.

In der festlich geschmückten Dreifaltigkeitskirche fand eine große von mehr als 4000 Personen besuchte Volksversammlung statt.

Hier sprach zunächst zum ersten Mal eine Frau in der Kirche, Frau Professor Krulenberg, Kreuznach, über die heilige Elisabeth auf der Wartburg und das Ideal der deutsch-evangelischen Frau.

— (Der „rote Postmeister“ gestorben.) Felix Mottelet ist in Leipzig, 70 Jahre alt, gestorben. Er war sozialdemokratischer Abgeordneter in den siebziger Jahren und eroberte 1903 Leipzig-Stadt von den Nationalliberalen. 1907 trat er mitten in der Wahlkampagne von der Kandidatur zurück, seine Partei unterlag dann dem nationalliberalen Dr. Jund. Mottelet trat im Reichstag und auch sonst als Redner gar nicht hervor. Die Sozialdemokratie bewahrte ihm aber eine pietätvolle Anerkennung, weil er während der Herrschaft des Sozialistengesetzes mit großem Geschick den Vertrieb verbotener Schriften organisiert und geleitet hatte. Daher rührte auch sein Spitzname „Der rote Postmeister“.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

— (Streit österreichischer Eisenbahner.) Infolge eines in kaiserlicher Verammlung gefaßten Beschlusses sind die Bediensteten der Staatsbahngesellschaft unter der Nordwestbahngesellschaft in die passive Resistenz eingetreten.

Die passive Resistenz der Bediensteten der Staatsbahngesellschaft und der Nordwestbahn ist seit Mitternacht im vollen Gange. Die Schnellzüge der beiden Bahnen treffen bereits mit ziemlichen Verspätungen ein. Bisher stehen ungefähr 70 000 Eisenbahner im Lohnkampf.

Serbien.

— Aus Belgrad kommt eine geradezu unglaubliche Meldung. Dort schlichen sich am Sonntag zwei in der Untersuchungshaft der Präfektur befindliche Personen, der Redakteur des Blattes „Dzatschbina“, Milan Novakowitsch, und der pensionierte Gendarmerie-Oberleutnant Maxim Novakowitsch während ihrer Spazierstunde in das Zimmer des Arrestaufsehers ein und entwendeten dort zwei Gewehre mit 98 scharfen Patronen und zwei Revolver mit 30 Patronen. Hierauf verbarrikadierten sie sich in einem nach der Straße gelegenen Zimmer und schossen von da aus auf die Passanten, wobei zwei Personen verwundet wurden. Wiederholte Aufforderungen, das Feuer einzustellen oder sich zu ergeben, lehnten sie ab. Als ihnen die Munition anging auszugehen, schossen sie sich jeder eine Kugel in die Schläfe. Verbeigeholte Ärzte stellten den Tod bei der fest. Milan Novakowitsch befand sich in letzter Zeit stets in sehr aufgeregtem Zustande, Maxim, der wegen Mordanschlags auf seine Frau angeklagt ist, war schon einige Male einer Irrenanstalt überwiesen.

Dem „Köln. Anz.“ wird dazu aus Belgrad folgendes telegraphiert: Eine große Volksmenge demonstrierte gegen die Polizei und die Verschwörerpartei, wobei sie Hochrufe auf die beiden Novakowitsch ausbrachte. Als die Menge auch vor dem Königspalast demonstrieren wollte, wurde sie von der Polizei vertrieben. Einige Demonstranten, zumeist Studenten, überfielen eine Gruppe Offiziere und spalteten einem Oberleutnant den Schädel. Kavallerie und Gendarmerie patrouillierten Stundenlang durch die Stadt. — Milan Novakowitsch war seinerzeit als Generalstabschef der Führer der Rischer Gegenrevolution und gründete dann das Antiverschwörerblatt „Dzatschbina“. Dieses Blatt wurde den noch immer mächtigen Verschwörern (der Partei der Mörder König Alexanders) sehr unbequem und war deshalb wiederholt unterdrückt worden. Vor drei Wochen wurde Novakowitsch nebst seinem Namensvetter, einem früheren Gendarmerie-Offizier, unter einem wichtigen Vorwand verhaftet, es wird nun vielfach behauptet, daß die Polizei den Vorfall inszenierte, um die Verhafteten unschädlich machen zu können.

Mordprozess Niederhofer.

Nach zweitägiger Pause wurden Dienstag die Verhandlungen im Niederhofer-Prozess wieder aufgenommen. Das Interesse an dem Prozess dauert unvermindert fort. Hierzu trägt auch die Stätte der Verhandlung am Eingang der Königl. Hof sich durch eine glänzende Ausstattung mit Reitereskorte und durch Teilnahme an der Preisverteilung der landwirtschaftlichen Ausstellung beteiligte, beachtlichen hunderttausende die Fundstätte der Ueberreste des unglücklichen Bernhard Hendischel. Auf dem Platze, auf dem früher der Niederhoferische Zirkus „Bavaria“ gestanden hat, erhebt sich jetzt der stattliche Zirkusbau des Zirkus Sidoli, der nicht ermangelt, noch am Zirkusbau selbst anzuzeigen, daß er auf demselben Platze errichtet sei, wo früher der Zirkus Bavaria seine Porten öffnete. Selbst auf der Oktoberfestwiese war unter all der „Gaudi“ der Mordprozess das Gesprächsthema des Tages. Nicht weniger schimpfte man darüber, daß so wenig Karten zum Schwurgerichtssaal ausgegeben werden, und daß ein größerer Teil davon angeblich von vorn herein für das Justizministerium, das Oberlandesgericht usw. reserviert sind.

In der Dienstag-Sitzung wurde als Zeuge Bankportier Josef Riedel vernommen, ein Mann, der sich, wie der Staatsanwalt bei der Vernehmung des Zeugen selbst sagte, in den Prozess aus Wichtigkeit hineindrängen wollte. Solche

Wichtigmacher,

die sich, wie der Staatsanwalt meint, nur in Sensationsprozessen hervortun wollen, melden sich täglich bei der Anklagebehörde. Bezeichnend für den Wert der Aussagen des „Zeugen“ Riedel ist folgende Aussage aus seiner heutigen Vernehmung: Er sei am 24. Mai auf die Theresienwiese gegangen und habe da einen Schuß fallen hören. Er habe in das Maschinenhaus hineingesehen und dort eine große Grube von 1,25 Meter bis 1,40 Meter Tiefe gesehen.

Pöhllich sei ein Mann, in dem er jetzt den Angeklagten wieder erkenne, in großer Erregung herausgekommen und habe ihm gesagt, er solle sich sofort wegsetzen, er habe da nichts hineinzuhaben. — Vorf.: Woher erinnern Sie sich denn so genau, daß das am 24. Mai war? — Zeuge: Weil mein Dienstrturnus an dem Tage wechselte. — Vorf.: Bei Ihrer ersten Vernehmung vor der Polizei sagten Sie, es sei der 21., 22. oder 23. Mai gewesen. — Zeuge: Ich habe erst nachträglich den Tag aus meiner Turnusordnung genau festgestellt. — Vorf.: Um welche Zeit war es denn? — Zeuge: Um 3/4 11. — Früher sagten Sie, zwischen 1/2 bis 10 Uhr. — Zeuge: Ja, ich habe mich erst genau bei meiner Frau erkundigt. — Staatsanwalt: Ihre Frau war aber gar nicht dabei. (Weiterkeit.) — Vorf.: Woher wissen Sie denn, daß es das Maschinenhaus im Zirkus war? — Zeuge: Es stand ja eine große Maschine drin. — Vorf.: In dem Maschinenhaus im Zirkus steht aber schon seit Jahren keine Maschine mehr. (Große Weiterkeit.) Wie haben Sie denn überhaupt in das Maschinenhaus hineingesehen können, vielleicht durch das Brettertor? — Zeuge: Ja. — Vorf.: Aber es ist ja gar kein Brettertor da! (Stürmische Weiterkeit.) Der Staatsanwalt bemerkt, daß er nur seiner Pflicht genügt habe, auch diesen Mann, der sich freierwillig als Zeuge meldete, den Geschworenen vorzuführen. (Weiterkeit.) — Es wurden dann noch mehrere Beumundzeugen über den Hauptbelastungszeugen Julius Meyer vernommen, ohne indes etwas Wesentliches auszusagen.

Der Zeuge Groß.

Unter lautloser Stille des Publikums verliest Reifiger Landgerichtsrat Pöhllich das Protokoll der kommissarischen Vernehmung des Zeugen Leopold Groß durch das Wiener Bezirksgericht vom 28. und 29. September. Die Aussage ist auffallend dürftig. Groß, der bekanntlich selbst unter

dem Mordverdacht an Hendischel stand, beruft sich auf die Aussagen, die er in der Voruntersuchung beim Landgericht München gemacht hat. Er fügt noch hinzu, daß Niederhofer bei seinen Reisen nach Hamburg und Berlin übermäßig großen Aufwand nicht getrieben habe. Es müssen daher die Protokolle der Voruntersuchung ebenfalls verlesen werden. Groß befindet darin, daß er 2 1/2 Monate Sekretär des Niederhofer war und diesen auch auf der Reise nach Berlin und Hamburg Ende Mai 1904 begleitete. In Berlin erwartete sie der Eberling am Bahnhof. Schon am zweiten Tag ging Groß das Geld aus und er mußte seinen Ring verpfänden. In Berlin hätten sie sehr schlecht gegessen, wenig geschlafen, die ganze Reise sei überaus strapazios gewesen. Von dem Verschwinden Hendischels hatte der Zeuge damals keine Ahnung. Erst bei der Rückkehr nach München erfuhr er, daß der Wechsel nicht eingeleitet sei, und zugleich erzählte ihm Niederhofer, daß Hendischel verstorben sei. Niederhofer habe ihn dann am 3. Juni 1904 um sein Giro für den Hendischelschen Wechsel ersucht, damit er ihn protestieren lassen könne. Zeuge hat das nach langem Sträuben getan. Niederhofer habe jedoch ohne sein Wissen den Wechselprozess auf seinen Namen eingeleitet. Wenn die Aussage der Zeugin Giese wahr sei, daß sie sein Giro auf dem Hendischelschen Wechsel schon am 27. Mai gesehen habe, so müsse der Angeklagte

zwei Hendischelsche Wechsel

haben, bei denen er auf dem einen sein Giro gefälscht habe. Das sei ihm auch deshalb wahrscheinlich, weil der ihm am 3. Juni vorgelegte Wechsel ganz frisch und nur einmal gefaltet war. Er trane dem Niederhofer eine solche Handlungsweise schon zu, denn Niederhofer habe schon öfter Wechsel gefälscht. Niederhofer sei ein hinterlistiger Mensch. — Der Angeklagte Niederhofer erwidert, es sei richtig, daß Groß ihm die Girounterchrift vom 3.

Westfalen und Rheinland.

Kamen, 3. Okt. (Die Kavallerieanlagen im Kaisermandver.) Unter dem auffälligen Titel: „Deutscher Obstand und preussische Ulanenlängen“ erhebt der auch als Poet bekannt gewordene westfälische Piarer Wilhelm Wilms im „Westf. Anz.“ Anklagen im Anschluß an die Kaisermandver., die die weitere Öffentlichkeit beschäftigen. Wilms klagt über die „Verwüstung“ der Obstände an den öffentlichen Straßen der Kreise Paderborn und Hörtel durch Ulanenlängen: „Namentlich in letzterem Kreise habe ich geradezu Greuel der Verwüstung gesehen. Nicht nur arm-bide, nein, stellenweise schenkelbide Zweige waren abgehauen oder abgelaßt. Das unreife Obst bedeckte zentnerweise die Landstraßen. Als ich mich nach der Ursache dieser wunderbaren Manipulationen erkundigte, da erfuhr ich, daß das geschähe, damit die preussischen Ulanenlängen, mit denen ja jetzt die gesamte Kavallerie ausgerüstet ist, freien Spielraum hätten. Ich bin ja nun ein guter preussischer Unterthan und ein begeisterter Freund unserer herrlichen deutschen Armee, aber das kann ich vorläufig doch noch nicht recht begreifen, daß auf Straßen, wo zwei vollbeladene Fuhrer oder Strohnachwägen herfahren können, daß da nicht Platz und Spielraum genug wäre für die Lanzen unserer wackeren Reiter. Und dann, denke ich mir, werden große Kavallerie-Attaden in der Regel doch nicht auf Kreisstraßen geritten!“ Piarer Wilms schätzt den Schaden auf mehr als 100 000 Mk. ein.

Kamen, 3. Okt. (Verschiedenes.) Heute (Donnerstag) finden in den Morgenstunden internationale wissenschaftliche Ballon-ausflüge statt. Es steigen Drachen, bemannte oder unbemannte Ballons in den meisten Hauptstädten Europas auf. Der Fieber eines jeden unbemannten Ballons erhält eine Belohnung, wenn er der jeden Ballon beigegebenen Instruktion gemäß den Ballon und die Instrumente sorgfältig birgt und an die angegebene Adresse sofort telegraphisch Nachricht sendet.

(Das Ende des Talers.) Durch Erlass des Reichskanzlers ist verfügt worden, daß vom 1. Oktober 1907 ab die Eintalerstücke deutschen Gepräges nicht mehr als gesetzliches Zahlungsmittel gelten und daß nach diesem Tage niemand mehr verpflichtet ist, Talerstücke in Zahlung zu nehmen. Mit dem 1. Okt. 1907 aber sind die Taler durchaus noch nicht minderwertig geworden. Dieselben werden vielmehr noch bis zum 30. September 1908 bei den deutschen Reichs- und Landesbanken gegen 3 Mark umgewechselt. Diese Umwechslung erstreckt sich aber nicht auf durchsichtige oder aber durch andere Art als durch den gewöhnlichen Umlauf gewichtlich verringerte Taler.

Im Ruhrkohlengebiet fanden Sonntag an mehreren Orten Bergarbeiterverammlungen statt, in denen die neuen Knappschafstakuten und die Hauptversammlung des Knappschafstvereins vom Samstag besprochen wurden.

(Die Doppelfarten der Eisenbahn.) Es besteht die Meinung, daß die Eisenbahnverwaltung bei Nichtbenutzung von Doppelfarten keinerlei Entschädigung gewähre. Diese Angabe bezeichnet die Königl. Eisenbahndirektion Berlin als unrichtig. Vielmehr wird für die Strecke, auf der eine Doppelfarte nicht benutzt wird, das „anteilige“ Fahrgehalt in derselben Weise erstattet, wie dies bei Nichtausnutzung von einfachen Fahrkarten geschieht. Eine Schreibgebühr wird von dem zu erstattenden Betrag nicht mehr abgezogen.

Dortmund, 2. Okt. (Verschiedenes.) Für den Bau von Kanalschiffen wurde, um dem Mangel an Schiffsraum auf dem Kanal abzuheben, dem Unternehmer Wilhelm Hemsoth von der Stadt ein Darlehen von 200 000 Mk. gewährt. Die Stadtverordneten gaben in der letzten geheimen Sitzung mit knapper Mehrheit ihre Zustimmung dazu.

Witten, 2. Okt. (Schwerer Unglücksfall.) Auf Schacht 2 der Zeche Neu-Herford ereignete sich ein schwerer Unglücksfall. Der Hauer Johann Wilmsky von hier war mit dem Tiefbohren eines vorhandenen Bohrloches beschäftigt, als plötzlich eine Explosion erfolgte, wodurch Wilmsky und seine beiden Kameraden, der Lehrhauer Ludwig Majchak und der Hauer Gustav Burrowski schwer verletzt wurden.

Zuni gegeben habe. Auch sonst sei die Aussage des Groß zutreffend. Hierauf tritt die Mittagspause ein.

Zu der Nachmittagsführung

Vom Dienstag wurde die Zeugenvernehmung fortgesetzt. — Zeuge: Baumeister Friedrich Käpel erklärt, daß die Frau Niederhofer beim Abbruch des Birkusgebäudes sich die losen Stücke, die Hydranten-hähne usw. vorbehalten habe, weshalb David Niederhofer öfter in den Birkus gekommen sei. Dem Zeugen ist es aufgefallen, daß David so oft in den Birkus gekommen ist. Er habe aber geglaubt, daß er gekommen sei um irgend etwas auszuspielen. — Einer der Hauptzeugen, der Ausgeber Meier wurde dann nochmals vorgefragt, um anzugeben, wie er die Grube zugesichert hat, und ob die Grube das ganze Erdreich fassen konnte. — Zeuge Meier: Es blieb etwas Erde übrig, weshalb ich das Erdreich eingestampft habe. — Zeuge H. Kleinberger: Ich habe eine Zusage erhalten, wonach der Zeuge gesagt haben soll, er würde einen Heckschlepper hierher bringen, wenn nur der Prozess für ihn glücklich ausgehen würde. — Zeuge Meier: Dazu hätte ich gar keinen Grund. Möglicherweise kann ich gesagt haben, ich zahle von den Zeugengebühren ein paar Mark hier. — Zeuge: Ich habe eine Reihe von Zusage erhalten, von denen ich bisher keinen Gebrauch gemacht habe. So ist mir ein Schreiben zugegangen von jemanden, der den Meier als den Mörder Henschel's bezeichnet. Ich sehe mich daher veranlaßt die Ladung weiterer Zeugen des Meier zu beantragen. — Das Gericht gibt diesem Antrag statt und es werden eine ganze Reihe neuer Zeugen geladen. Unter allgemeiner Spannung des Publikums wurde dann

Die letzte Geliebte des Angeklagten

die Kellnerin Therese Koch als Zeugin aufgerufen. Sie hatte sich früher, als Niederhofer verhaftet wurde, eifrig zu seinen Gunsten bemüht und war daher selbst in Verdacht geraten und verhaftet worden, später jedoch wieder freigelassen worden. — Vor.: Sind Sie mit dem Angeklagten verlobt gewesen? — Zeugin: Ich betrachte mich noch heute als die Verlobte des Angeklagten. Vor.: Als Verlobte haben Sie das Recht, das Zeugnis zu verweigern. Zeugin: Ich lasse mich vernehmen. — Die Zeugin wird unverzüglich vernommen und gibt an: Ich war am 28. Februar 1907 unter dem Verdacht der Begünstigung verhaftet worden, bin jedoch nach vier Wochen wieder entlassen worden. Ich wurde verhaftet, weil ich durch den Zeugen Seiz an die Staatsanwaltschaft einen Brief schreiben ließ, in dem ich für Niederhofer eintrat. Zeugin gibt weiter an, Niederhofer habe ihr früher einmal eine Uhr gegeben, die sie verlor, und die sie nach der Entlassung aus der Untersuchungshaft wieder eingekauft hat. Es wurde ihr auch erzählt, daß Niederhofer einen Wechsel gefälscht habe, jedoch habe sie nichts davon gewußt, daß der Wechsel auf den Namen Henschel gefälscht war. Sie hörte auch davon, daß Niederhofer den Looping der Loop-Apparat an Henschel verkauft hatte. — Vor.: Hat zwischen Ihnen und

?) Herold, 2. Okt. (Erhöhen.) Montag abend wurde ein 16jähriger Schneiderlehrling von einem 19jährigen Gießereiarbeiter, der mit einem Revolver hantierte, aus Unvorsichtigkeit erschossen. ?) Bochum, 2. Okt. Vor dem Schwurgericht, unter dem Vorsitz des Landgerichtsdirektors Linke, hatte sich der städtische Sparkassengeldbesitzer Hubert Brand aus Wattencheid wegen versuchten Einbruchsdiebstahls mit gefährlichen Waffen und wegen schwerer Körperverletzung zu verantworten. Er war in der Nacht zum 28. Februar in die Wohnung seines Logisherrn, des Uhrmachers Nottebaum, eingebrochen, wurde aber von N. entdeckt, worauf Brand seinen Verfolger durch Revolvergeschüsse und Faustwunden schwer verletzte. Der Staatsanwalt beantragte 6 Jahre Gefängnis und 5 Jahre Ehrverlust. Die Geschworenen bejahten sämtliche Schuldfragen ohne Zuhilfenahme mildernder Umstände. Das Urteil lautete auf 2 Jahre Gefängnis ohne Anrechnung der Untersuchungshaft.

?) Herne, 2. Okt. Im Hause fürstlich des Bergmann Jakob Potowka aus seinem im vierten Stock gelegenen Schlafzimmer auf den Hof, wo er mit zerhackten Gliedern liegen blieb. Der Tod trat auf der Stelle ein.

?) Wattencheid, 3. Okt. (Verbrannt.) Als die Ehefrau Lechinski Petroleum auf die brennende Küchenlampe gießen wollte, explodierte diese und setzte die Kleider der Frau in Brand. Der Zustand der Frau ist besorgniserregend.

?) Gelsenkirchen, 1. Okt. Wegen unmenschlicher Behandlung ihres 4jährigen Sohns wurden die Eheleute Gestel verhaftet. Bei der ärztlichen Untersuchung wurde festgestellt, daß das Kind andauernd die schwersten körperlichen Züchtigungen erhielt und wiederholt mit der Schnalle eines Riemens in brutaler Weise geprügelt wurde. Das am ganzen Körper mit Beulen und Wunden bedeckte Kind wurde ins evangelische Krankenhaus gebracht.

?) Herford, 2. Okt. Von einer Rangierlokomotive erfasst und bis zur Unkenntlichkeit zermalmt wurde auf dem hies. Bahnhofe um 5 Uhr morgens der Nachwächter Friedrich Rose, als er die Gleise überschreiten wollte.

Mülheim (Ruhr), 2. Okt. (Eine neue Seekriegswaffe?) Der Ingenieur Weidmann und der Rentner Cramann von hier haben eine in maritimen Kreisen aufsehen erregende Erfindung gemacht, nämlich ein Fernschaltensystem, auf Grund dessen eine neue Seekriegswaffe projektiert ist. Mit einem Motorboot von acht Meter Länge wurden bereits erfolgreiche Versuche gemacht. Die Erfindung soll Torpedoboote ganz entbehrlich machen. Das Kaiserliche Marineamt bringt ihr großes Interesse entgegen.

?) Duisburg, 1. Okt. Ein schwerer Unglücksfall trat sich am Samstag Abend im Thomsawerk der Rheinischen Stahlwerke in D-Meiderich zu. Eine Coquille, die mit flüssigem Stahl gefüllt wurde, explodierte plötzlich aus noch unaufgeklärter Ursache unter einem furchtbaren Knall. Durch die flüssige umgeschleuderte Stahlmasse wurden die mit dem Gießen beschäftigten Arbeiter schwer im Gesicht verbrannt. Auch der hinzugekommene Gießmeister Dehnen erlitt schwere Brandwunden im Gesicht. Die drei Schwerverletzten wurden sofort zum D-Laarer Krankenhaus gebracht.

?) Duisburg, 1. Okt. Die 2. Strafkammer des hiesigen Landgerichts verurteilte gegen den Bahnwärter Wilhelm Borgards aus Alstaden wegen fahrlässiger Eisenbahntransportgefährdung und fahrlässiger Körperverletzung. Der Angeklagte gab selbst zu, in der Nacht zum 15. Juli d. J. in Alstaden die Schranke eines dortigen Bahnüberganges nicht zugezogen zu haben, wodurch ein von Oberhausen abgefahrener Personenzug ein Fuhrwerk mit Ausflüglern überfahren hatte, sodaß das Pferd getötet, der Wagen zertrümmert und der Arbeiter Peter Koch schwer verletzt wurde. Das Urteil lautete unter Zuhilfenahme mildernder Umstände auf 50 Mark Geldstrafe.

Duisburg, 2. Okt. Ein neues Eisenbahnunglück hat sich gestern morgen kurz vor Mittag in der Nähe der Station Duisburg zugetragen. Bei der Ausfahrt aus dem hiesigen Bahnhof kurz nach 11 Uhr entgleiste der D-Zug Köln-Amsterdam. Mehrere Personen wurden verletzt, eine Frau wurde getötet. Der Betrieb war nach dem Unfall vollständig unterbrochen und wird jetzt durch Umsteigen aufrecht erhalten. — Weiter wird noch gemeldet: Als der D-Zug 93 Köln-Amsterdam gestern morgen um 11,13 Uhr die Station verließ, entgleiste in der Nähe des schwarzen Weges der rote letzte Wagen. Wie schon jetzt festgestellt ist, erfolgte die Entgleisung

der Schauspieler Marquard Curtius

vernommen. Er bittet, vor seiner Vernehmung die Öffentlichkeit auszuschließen mit Rücksicht auf seine Familie. Der Vorsitzende befreit ihn aber darüber, daß dazu gar kein Grund vorliege. Er brauche ja das nicht zu sagen, was seine Familie betreffe. Der Zeuge gibt dann an, daß er am 28. September 1905 mit der Koch, mit der er damals in näheren Beziehungen stand, ein längeres Gespräch hatte. Er fragte sie, was zwischen ihr und Niederhofer vorgefallen sei, dabei habe er von einem Morde gesprochen, der in seine Familie hineinspielte, und habe gesagt, daß werde doch nicht so schlimm sein. Die Koch habe ihm entgegnet: Ja, das sei mindestens ebenso schlimm. Was sie damit meinte, wisse er nicht. Die Koch habe ihm weiter erzählt, daß sie von Niederhofer weggehen wollte. Der Zeuge habe sie heutzutage wollen, er habe ihr sogar einen Heiratsantrag gemacht. Sie sagte ihm aber später, sie wolle von Niederhofer nicht loslassen. — Die Zeugin Koch bestätigte diese Aussage des Zeugen. — Zeuge Sicherheitskommissar Franz Heinz bezeugt, daß bei dem Eilektretten gefundenen vier Schlüssel Eigentum des Henschel waren. Der eine schloß die Haustür, die anderen die Wohnung und das Sicherheitschloß, während der dritte ins Kontor gehörte. — Zeuge Schuhmann Kneipp hat

die hauptsächlichsten Recherchen

in der ganzen Sache geführt. Die ersten Mitteilungen über die Verdachtsgründe gegen Niederhofer erhielt er von der Inhaberin eines Reinigungsinstituts, einer Freundin der Frau Niederhofer, die davon erzählte, daß in der Familie des Karl Niederhofer von einem Verbrechen gesprochen werde, daß David Niederhofer verurteilt haben solle. Es wurde erzählt, daß David wenn man ihn nach dem Verbleiben Henschels fragte, immer blaß geworden sei und heftig zu zittern angefangen habe. Karl soll einmal sich dahin geäußert haben, daß wenn Verdacht gegen David aufkomme, dieser rasch verschwinden müsse, denn wenn er einmal festgenommen würde, käme er nicht mehr heraus. Frau Niederhofer beteuerte den Zeugen an Frau Einselle, und diese an die Zeugin Hedwig Müller, die Mitteilung von der Beschuldigung des Niederhofers machte, Frau Einselle gab dem Zeugen einen eingehenden Bericht über alle Beziehungen zu David Niederhofer. Am 4. Januar 1907 hat der Zeuge der Polizei einen Bericht über die Sache

durch plötzliches Umfallen der Weichen unter dem Zuge, wodurch der vordere Wagen aus dem Geleise geworfen wurde. Der Wagen kam ins Rollen und stürzte nun auf die rechte Seite. Das Niedergerüst wurde von dem übrigen Teil losgerissen und stand teilweise auf dem Nachbargleise. Durch das Umschlagen wurde die Verkopplung mit dem vorderen Wagen zerrissen. Die Abteilungen des umgefallenen Wagens waren gut befestigt. Durch die pünktlich eingetroffenen Rettungsmannschaften sowie durch die Ärzte wurden die Passagiere aus ihrer bedenklichen Lage befreit und mit Leitern durch die Fenster aus den Abteilungen herausgeholt. Ein Hilfszug traf ein; den Verletzten wurden von einem anwesenden Arzt Notverbände angelegt. Mehrere Reisende erlitten leichte Verletzungen und Hautabstülpungen und konnten nach kurzer Zeit ihre Fahrt nach Oberhausen fortsetzen. Ein Schwerverletzter wurde in das Krankenhaus Bethesda eingeliefert. Die Personalfälle dieses Verletzten konnten noch nicht festgestellt werden, da er infolge der erlittenen Aufregung noch nicht vernunftfähig ist. Unter den Trümmern wurde von den Rettungsmannschaften die Leiche der Frau Denninghoff aus Hoffnungsthal hervorgeholt. Der Kopf der Leiche war zerquetscht und ein Fuß abgeschlagen. Es ist anzunehmen, daß die Frau beim Einbrechen des Unglücks aus dem Fenster hinausgefallen hat.

?) Duisburg, 3. Okt. Auf einem Neubau an der Bergstraße in Meiderich stürzten, der Rhein- und Ruhrzeitung zufolge, drei Arbeiter bei der Abnahme der Verschalung eines Kellergewölbes ab. Während zwei mit leichten Verletzungen davonkamen, erlitt der dritte, der früher schon einen Arm verloren hatte, einen komplizierten Beinbruch.

?) Krefeld, 3. Okt. (Husar verunglückt.) Als morgens kurz nach 10 Uhr der Bursche eines Oberleutnants vom hiesigen Sulzarenregiment mit einem Reitpferd die Ringstraße passierte, scheute plötzlich das Tier und rannte derart gegen eines der Häuser, daß es sofort verendete. Der Reiter erlitt laut Meiderich. Volksztg. mehrere Rippenbrüche und wurde bewußtlos zum Lazarett gebracht.

?) Düsseldorf, 3. Okt. In recht empfindlicher Weise wurde, laut „Düsseldorfer Generalanz.“, ein Automobilbesitzer durch den leichtfertigen Streich eines Lehrlings geschädigt. Der Junge ging, als die Gelegenheit günstig war, an den Kraftwagen, um verschiedene Metallteile loszumachen. Hierdurch beschädigte er den Wagen ganz erheblich. Nach einer oberflächlichen Schätzung beläuft sich der Schaden auf etwa 2000 Mk. Wegen der Verletzung wurde ein Strafverfahren wegen Diebstahls bzw. Sachbeschädigung eingeleitet.

?) Düsseldorf, 2. Okt. Die Verurteilungen des auf dem Lohnbüro der städtischen Hafenverwaltung angestellten Assistenten Muthölz sind bedeutend erheblicher als erst angenommen wurde und belaufen sich auf rund 4000 Mk. Schon seit Jahren hat M. die Lohnlisten gefälscht, indem er die ursprünglichen Lohnziffern auslöscht und höhere Summen an deren Stelle setzt. Diese höheren Summen erhob er dann bei der Kasse des Hafenamtes. Die langjährigen Unterschlagungen waren dadurch möglich, daß die Aufsicht über die Beamten eine ungenügende war.

?) Köln, 3. Okt. (Verschiedenes.) Das Schwurgericht verurteilte die Tagelöhner Peter Theisen und Wilhelm Kölges, die in der Nacht des 10. Juli eine 51jährige Näherin gemeinsam vergewaltigt hatten, zu zwei Jahren und einem Monat bzw. zwei Jahren Zuchthaus. Beiden Angeklagten wurden die bürgerlichen Ehrenrechte auf fünf Jahre aberkannt. — In einem Anfall von Schwermut vergiftete sich eine an der Landgrafenstraße wohnende Ehefrau. Ihr Zustand ist hoffnungslos. — An der Genickstarre ist neuerdings ein 11-jähriges Mädchen erkrankt.

?) Trier, 3. Okt. (Die Liebe zur Heimat.) Am Samstag traf ein Mann aus Amerika hier ein, welcher im Jahre 1842 nach dort ausgewandert war. Derselbe ist jetzt 89 Jahre alt. Das Verlangen, seine liebe Heimat Elsas einmal wieder zu sehen, veranlaßte ihn zu der weiten Reise.

Wagen, 2. Okt. (Eine überraschende Freisprechung.) Der Lokomotivführer Cordier aus Andernach, der im August des vorigen Jahres den Eisenbahnunfall bei Call verschuldet, bei dem die Druckmaschine auf einen Schnellzug aufuhr, infolgedessen der letzte Personenwagen eingebrückt und 17 Personen verletzt wurden, hatte sich deswegen vor der dortigen Strafkammer zu verantworten. Das Gericht kam zu einem freisprechenden Erkenntnis, da die Behauptungen des Angeklagten nicht widerlegt werden konnten, daß das Unglück

erstattet. Am 18. Februar kam Frau Einselle zu ihm und teilte ihm mit, daß sich gegen Niederhofer neue Verdachtsmomente gezeigt hätten. — Der Zeuge Kneipp bezeugt dann weiter, daß Frau Einselle eine anonyme Karte erhalten hat, in der es hieß, sie solle von weiteren Schritten gegen Niederhofer absehen, es komme doch nichts heraus. Die Karte rührte zweifellos von David Niederhofer her. Im Bureau des Zeugen hat die Einselle an Niederhofer geschrieben, er solle sie an die Stätte des Birkus führen und ihr das Grab des Henschel zeigen. Mit dieser Karte begab sich Niederhofer zum Bezirkskommissar und beschwerte sich. Die Einselle teilte dem Zeugen weiter mit, daß David schließlich gehen wollte und deshalb habe er am andern Morgen den Niederhofer aus dem Bette heraus verhaftet. Niederhofer sagte dabei zu ihm: Sie tun mir leid, daß sie als Beamtin auf einen solchen Weiberlästler etwas geben. Die Mutter Niederhofers gab dann dem David ein paar Geldstücke, etwa zwei Mark, und sagte, er solle das Geld mitnehmen, damit er etwas habe, wenn er wieder herauskomme. Niederhofer entgegnete darauf

Alte, Mama, ich komme nicht mehr wieder!

Der Zeuge hat darauf gelacht, worauf Frau Niederhofer meinte, „Was in einer solchen ernsten Situation können Sie noch lachen?“ Der Zeuge antwortete, Niederhofer habe ja mit seinen Worten seine Schuld eingestanden, worauf sich Niederhofer und seine Mutter bemüht, diesen Worten eine andere Deutung zu geben. Auf dem Transporte sprach der Zeuge mit Niederhofer; er leugnete, worauf der Zeuge erklärte: „Es ist ja alles recht schön und gut, wenn nur nicht die beiden Ringe wären.“ — Niederhofer sei darauf zusammengefahren. Als dann die Personalfälle des Niederhofers auf der Polizei festgestellt wurden und ihm gesagt wurde, daß er im Verdacht stünde, an Henschel einen Raubmord verübt zu haben, sei Niederhofer so blaß geworden wie eine Leiche. Ein Wachtmeister meinte, man sehe ja dem Menschen die Schuld an der Strafe an, worauf sich Niederhofer abwandte. Später habe er einmal erklärt, daß, wenn die schmutzigen Wäsche gewaschen werden sollte, er nichts dagegen habe, da werde sich ja die ganze Sache zeigen, wie sie sei. Der Zeuge hat den Angeklagten in einer Drohlocke nach dem Polizeigefängnis geführt, dabei sagte Niederhofer zu ihm: die ganze Polizei und Staatsanwaltschaft ist mit mir zu dumm. Der Angeklagte hat das später bestritten. — Der Verteidiger Rechtsanwalt Kleinberger hält dem Zeugen dann einige Widersprüche vor. So soll er einige Äußerungen von Karl Niederhofer anderen glaubwürdigen Zeugen in dem Mund gelegt haben. Dann soll er gesagt haben, daß Niederhofer bei der ersten Vernehmung vor der Polizei sehr schlecht ausgesehen habe, sodaß der Wachtmeister sagte: „Der Mensch ist ja halb ohnmächtig.“ Der Wachtmeister weiß aber heute nichts mehr davon; er weiß nur, daß Niederhofer nach Kaffee verlangte. Darauf wurden die Verhandlungen auf Mittwoch vertagt.

bei Regenwetter nicht zu verhindern gewesen sei. Infolge des schlechten Seignismaterials sei die Dampfentwicklung ungenügend gewesen, ferner sei die Maschine reparaturbedürftig gewesen. Der dem Angeklagten beigegebene Heizer sei nicht genügend ausgebildet gewesen, so daß er selbst habe brennen und Gegendampf geben müssen.

Vereins-Nachrichten.

Kaiserau, 3. Okt. Der Turn-Verein Germania zu Kaiserau hielt am Sonntag den 29. Sept seine 4. Quartals-Versammlung in seinem Vereinslokal ab. U. a. wurde beschlossen am 2. Weihnachtstage ein großes Theaterstück aufzuführen. Da der Verein auch diesmal wieder seine besten Kräfte einsetzen wird, so steht den Besuchern ein recht gemächlicher Abend bevor. Zum Schluß wurde bei einem fröhlichen Freibier eine Neukundenabschiedsfeier veranstaltet.

Eine siebenstündige Fahrt Zeppelins.

Graf Zeppelin hat am verfloffenen Montag Nachmittag eine Ballonfahrt unternommen, die der Zeitdauer und auch ihrem sonstigen Erfolg nach alles hinter sich läßt, was bisher auf dem Gebiete der lenkbaren Luftschiffahrt erreicht worden ist. Sieben Stunden hat der Graf in seinem Ballon 300 Meter über der Erde zugebracht, und wenn nicht die andbrechende Dunkelheit ein Halt geboten hätte, so hätte die Fahrt nach Belieben verlängert werden können. Die Reise begann bekanntlich am Montag früh mit einer Ueberlandsfahrt gegen Ravensburg zu.

Es wird aus Friedrichshafen darüber gemeldet: Mittags 1 Uhr langte der Ballon des Grafen Zeppelin, nachdem er Ravensburg und Weingarten überflogen hatte, wieder am See an. Die Fahrt wurde mehrere Kilometer lang in einer Höhe von nur 40 Metern über Wälder und Felder zurückgelegt. Das Flugschiff fuhr die Konturen des Sees ab, sonst blieb er fast immer über dem Lande. So fuhr er sämtliche fünf Uferstaaten ab. Die siebenstündige ununterbrochene Fahrt entspricht einem Luftwege von 350 Kilometern mit den Schleifen. 5 Uhr 50 Minuten senkte sich der Ballon auf den Spiegel des Sees, um die Passagiere auszuwechseln. An die Stelle von Prof. Bergell und Korvettenkapitän Mische traten Major Heise vom Großen Generalstab und Dr. Stölberg. Das Luftschiff erhob sich darauf sofort wieder und setzte trotz der hereinbrechenden Dunkelheit noch beinahe eine Stunde seine Fahrt fort und wurde ohne weitere Schwierigkeiten um 8 Uhr in der Halle untergebracht. — Diese Fahrt stellt an Dauer alles in Schatten, was bisher irgendwie mit lenkbaren Luftschiffen erreicht worden ist. Der allgemeine Eindruck, den die anwesenden kompetenten Persönlichkeiten empfangen haben, war der eines endgültigen Sieges. Abgesehen von der Dauer der Fahrt hat sich auch die Wirkung der Höhensteuer bewährt, daß das Luftschiff ohne Ausgabe von Ballast oder Gas jederzeit seine Höhenlage um 300 Meter verändern kann. — Die Fahrten sind für die nächsten Wochen eingestellt worden.

Ein Erfolg des neuen englischen Militärluftschiffes

wird durch ein Telegramm aus London gemeldet, das besagt: Das in Ulsterhot erbaute neue Militärluftschiff „Nulli Secundus“ machte am Montag eine zweistündige Versuchsfahrt. Dabei wurden verschiedene Neuerungen erprobt. Der Ballon war mit zwei Reinwand-schiffen versehen, die entlastet wurden, nachdem er die Ballonhalle verlassen hatte. Am hinteren Ende trug er einen Reinwandschiff mit dem Gestalt eines Vogelschwanzes. Durch diese Vorrichtungen sollte das Stampfen und das Rollen des Ballons verhindert werden. Am Vorderende waren zwei Aeroplane angebracht, um das Steigen und Fallen des Ballons zu erleichtern. Der Ballon fuhr bei leichter Brise bis in Höhe Camberley (Grassh. Surrey) mit einer Geschwindigkeit von 20 engl. Meilen in der Stunde und kehrte mit derselben Geschwindigkeit zu seinem Ausgangspunkt zurück, wo vor der Landung noch einige Evolutionen in der Luft ausgeführt wurden. Das Landen vollzog sich glatt; nur wenige Zoll vom Erdboden wurde der Ballon zum Stehen gebracht und darauf durch Pioniere in die Halle zurückgeschleppt.

Von Berlin zum Züidersee.

Eine Ballonexpedition, die sowohl an die Führung wie an das Ballonmaterial hohe Anforderungen stellte, haben Mitglieder der Berliner Motorluftschiffstudien-Gesellschaft unternommen. Unter Führung des bekannten Aeronauten Hauptmann v. Krogh stiegen Sonnabend der Ingenieur Kiefer und die Maschinenisten Reidel und Trochowitz mit dem Ballon „Auguste“ in Reinickendorf auf. Bei Ostwind und anfänglich in einer Höhe von ungefähr 500 Meter ging die Reise über die Provinz Hannover, Oldenburg und wieder Hannover hinweg, um zur Nachtzeit die holländische Grenze zu passieren. Der Flug ging nun in nordwestlicher Richtung bei hellem Mondschein und herrlicher Szenerie durch Holland nur in einer Höhe von 100 Metern bis zur südöstlichen Ecke des Züidersees, die gegen Morgen erreicht wurde. Hauptmann v. Krogh, der bis dahin die Absicht gehabt hatte, die Fahrt nach England zu wagen, bemerkte während des Fluges über den See, daß der Wind immer mehr nach rechts abdrehte, und beschloß daher, zu landen. Er ließ das Schleppseil herab, und gegen 4 Uhr morgens bemerkten die Luftschiffer, daß das Raufchen des Meeres unter sich vernahmen, endlich im Nebel ein Blinkfeuer und die Lichter eines Dorfes. Sie hatten die Insel Texel, die nördlichste der holländischen Inselreihe, zu ihren Füßen. Als bald wurde die Landung, die infolge des starken Bodendruckes mit einer langen beschwerlichen Schleppfahrt endete, bemerkt. Mit Hilfe von Fischern wurde der Ballon geborgen.

Aus aller Welt.

— Ein Automobilunfall des Erbprinzen von Ruß. Aus Ebersdorf wird berichtet: In der Prinz-Allee bei Heinrichsruh stieß dieser Tage das Automobil des Erbprinzen von Ruß i. L., der von der Jagd kam, bei dichtem Nebel mit einem Personwagen zusammen. Das Automobil fuhr dabei eine Telegraphenstange um und zerstückelte sie. Ein Holzstück verletzte den Erbprinzen im Gesicht. Das Automobil wurde nur an der vorderen Bedachung beschädigt.

— Ueber einen Straßenbahnzusammenstoß meldet ein Telegramm aus Hettstedt: Auf der Straße Großer-Weimach kreuzten am Dienstag morgen, der „Hettst. Bzt.“ zufolge, zwei Züge der elektrischen Straßenbahn Hettstedt-Helbra zusammen. Zahlreiche Personen wurden verletzt. Der Zusammenstoß hat sich bei dichtem Nebel ereignet. Beide Schaffner glaubten, eine Weiche noch rechtzeitig erreichen zu können und fuhren mit ihren Wagen in voller Fahrt aufeinander. Drei Beamte wurden schwer verletzt, einer davon tödlich. Ein Schaffner und eine große Anzahl Personen haben leichtere Verletzungen erlitten. Die Vorderteile beider Wagen sind völlig zertrümmert.

— Eine große Feuersbrunst zerstörte in der Nacht zum Sonntag die Schulbankfabrik von Fuhrmann u. Sautz in Frankenthal vollständig. Die Entstehungsursache ist unbekannt. Der Schaden ist durch Versicherung gedeckt.

— Eine schwere Brücke gab am Montag abend auf dem Cannstädter Volksfest bei Stuttgart infolge eines Streites zwischen den Bedienten eines Kinetographen-Theaters und Volksfestbesuchern. Die einschreitenden Schulkleute wurden tödlich angegriffen und mußten von den blanken Waffe Gebrauch machen. Erst einem größeren Polizeiaufgebot gelang es, die Massen auseinanderzutreiben. Drei Schulkleute und zehn andere Personen sind leicht verletzt.

— Bahnunglück in Schottland. Ein Eisenbahnunglück, bei dem sechzig Personen verletzt wurden, ereignete sich bei der Station Coatbridge auf der North British Bahn. Eine Lokomotive fuhr ab, ohne irgend welchen Anhang, in der Richtung auf Glasgow. Plötzlich kam auf demselben Gleise von rückwärts ein Extrazug aus Edinburgh herangefahren, und zwar mit großer Geschwindigkeit. Der Zug fuhr in die einzelne Lokomotive hinein und traf sie mit großer Wucht. Durch den Zusammenstoß entgleiste auch der Extrazug. Die Lokomotive fiel auf eine danebenliegende Straße nieder. Die Waggons der Züge fuhren in die Lokomotive hinein, wodurch noch mehr Schaden angerichtet wurde. Ein Sonderzug brachte die Verletzten nach Glasgow. Von den Verletzten haben 28 sehr schwere Verwundungen erlitten. Der Verkehr ist vollständig unterbrochen.

— Ueber einen traurigen Vorfall, der den Tod eines jungen Offiziers zur Folge hatte, wird aus Spandau gemeldet: Sonntag fand der Leutnant vom 5. Garderegiment, v. Schmidt, einen tragischen Tod. Als sich der Leutnant anleidete, entlud sich ein Revolver, den er in der Tasche trug. Der Schuß traf den Offizier in den Unterleib und wirkte nach kurzer Zeit tödlich.

— In die königliche Münze in Lissabon schlug dieser Tage der Dieb ein. Die Angestellten verließen ihre Posten in voller Panik, wodurch Banknoten und Gold im Werte von achtzig Millionen Mark unbeaufsichtigt blieben. Diese Gelegenheit benutzte eine Bande von Dieben, um in die Münze einzudringen. Sie waren schon bei der Wegschaffung der Beute, als sie bemerkt und verfolgt wurden. Inzwischen nahmen die Diebe Noten und Metall im Werte von 200 000 Mark mit. Bisher wurden sie nicht ergriffen.

— Nach Unterschlagung von 300 000 Francs ist aus Brüssel der Kassenbote Lohson, ein Holländer von Geburt, der bei der Brüsseler Bank beschäftigt war, verschwunden. Sein Sohn, ein Angestellter derselben Bank, war im letzten Jahre wegen Veruntreuung mit drei Jahren Gefängnis bestraft worden.

— Ein Mord in Drauzburg? Auf entsetzliche Weise zu Tode gekommen ist nach dem „Berliner Tageblatt“ am Sonntag der Rentier Rudolf Eilers, Berlin, Schützenstraße 22. Abends 8 Uhr wurde E. in seinem Park, in einem noch nicht 50 Zentimeter tiefen Teiche mit gebundenen Füßen tot aufgefunden. Die Lage der Leiche und ein am Schauplatz der Tat aufgefundenen Pantoffel geben der Vermutung Raum, daß ein gräßliches Verbrechen vorliegt. Die Leiche des Verstorbenen, der im 66. Lebensjahre stand, wurde von der Polizei beschlagnahmt.

Neueste Nachrichten

(W. Continental-Telegraphen-Kompagnie (Wolffs Bureau). H. Hirsch's Telegraphisches Bureau; E. Privatmelungen.)

Mordprozess Niederhofer.

Die Mittwoch-Verhandlung wendet sich der Ausgrabung und Auffindung der Hensischel'schen Leiche zu.

Der Untersuchungsrichter

Landgerichtsrat Seyher befand: Als man bei der Umgrabung im Zirkusgebäude an die Stelle kam, wo die Leichenreste lagen, habe Niederhofer plötzlich flehentlich gebeten, abgeführt zu werden, da ihm friere und er sehr krank sei. Auch bei der Section der Leichenreste sei Niederhofer schauernd vor ihnen zurückgewichen. Sehr aufgefallen sei ihm auch, daß Niederhofer auf die erste Frage nach der Herkunft der Stahlpfeile seine Auskunft habe geben können. — Der Angeklagte erklärt, daß er an jenem Tage sehr schwer unter seiner Krankheit gelitten und den seelischen Aufregungen nicht habe Stand halten können.

Als Sachverständige wurden dann Universitätsprofessor Dr. von Gudden und Dr. Mitsche vernommen. Beide sind der Ansicht: Der älteste Bruder des Angeklagten Johann ist schwachsinzig und in einer Anstalt zu Schönbrunn. Karl Niederhofer hat ebenso wie sein anderer Bruder eine gute Erziehung genossen, er ist aber sehr leichtsinnig und trinkt periodenweise. Der Sachverständige kommt zu dem Schluß, daß David Niederhofer wohl ein begrenzter und minderwertiger, jedoch ein zurechnungsfähiger Mensch sei.

Darauf wurde die Beweisaufnahme geschlossen, und der Richter formulierte die

Schuldsfragen.

Sie lauteten auf Raubmord, Urkundenfälschung und Unterschlagung. Verteidiger Rechtsanwalt Kleinberger beantragt eine Unterfrage auf Totschlag und schweren Raub, sowie eine Frage auf Unterschlagung zweier Ringe und Veruntreuung des Erlöses. — Der Staatsanwalt protestiert gegen eine solche Fragestellung. — Das Gericht lehnt nach kurzer Beratung die Fragen des Verteidigers ab. Es beginnen dann

Die Plaidoyers.

Staatsanwalt Heß II führte aus: Am 25. Mai verabschiedete sich der damals 21jährige Kaufmann Bernhard Henschel von der Frau seines Sozjus. Er ist seit dieser Stunde nicht mehr gesehen worden. Die Persönlichkeit des Henschel ist Ihnen aus der Verhandlung zur Genüge bekannt. Wir haben einen jungen Mann vor uns aus tadelloser Familie mit vorzüglicher Erziehung, der nach keiner Richtung hin etwa eine Beanstandung seiner moralischen Qualitäten erfahren hat. Henschel hat in Artistenkreisen verkehrt, weil er am Varietee Vergnügen hatte. Es ist ihm aber nicht nachzuweisen, daß er aus unläuternden Motiven diese Kreise aufsuchte. Ich klage den früheren Zirkusdirektor David Niederhofer an, daß er den Bernhard Henschel ermordet und beraubt und den Befehl gefälscht hat. Die Hauptverhandlung hat mich von der Schuld des Angeklagten überzeugt. Ich bitte die Herren Geschworenen, alle gestellten Hauptfragen zu bejahen, und den Angeklagten für das zu erklären, was er ist: Für einen Raubmörder!

Nach einer Pause ergriff der Verteidiger Rechtsanwalt Kleinberger das Wort. Er führte aus: Ermordet und Beraubt! Das war der Refrain, mit dem der Staatsanwalt seine Rede wirkungsvoll zu gestalten wußte. Mit seinem psychologischen Verständnis hat er erfasst, welche Gefühle den Menschen bewegen, wenn sie die Schreckenskunde eines Mordes erfahren. Dagegen, daß Niederhofer der Täter ist, spricht die Psychologie des Raubmordes. So begeht man keinen Raubmord. Gegen die Täterschaft spricht auch der objektive Befund. Henschel wurde von vorn erschossen. Jemand, der nicht einmal einen dem Tode geweihten Hund vergiften kann, der nicht imstande ist, einen Bären zu erschießen, schießt auch auf keinen Men-

sch. Henschel soll den Apparat nicht gekauft haben, weil er ihn nicht gesehen hat und weil er ein vorsichtiger Kaufmann gewesen sein soll, der nichts kauft, was er nicht sieht. Henschel war aber Optimist, wie alle Leute, die sich mit Patentgeschäften abgeben. Es war nicht schwer, den unternehmungslustigen Mann für den Apparat zu interessieren, der monatlich 10 000 Mark abwarf. Ein weiteres Belastungsmoment bildeten die Ringe, die er im Besitze hatte. Man ist leicht geneigt, die Spur auf jemand zu lenken, der Gegenstände verkauft, die einem Geliebten gehört haben. Warum sollte er die Ringe nicht verkaufen? Psychologisch ist das sehr wohl erklärlich. Er war ein Brillantnarr und Brillantnarrten wollten immer neue Brillanten haben. Henschel hat auch einem Fräulein einen Ring zum Kaufe angeboten. Ich kann mich nicht auf den Standpunkt stellen, daß man von einem Toten nichts Böses sagen dürfe. Der reiche Kommerzienratssohn hatte ganz auf seine soziale Stellung verzichtet und seine Familie kompromittiert. Ich will keinen Stein auf Altstein und Fräuleinwerfen; es mögen sehr anständige Leute darunter sein, aber eine passende Gesellschaft für Henschel waren sie nicht. Der Verteidiger streift dann noch die Frage, ob etwa der Ausgeher Meyer für die Tat in Betracht käme, auch er habe Ringe verkauft. Der Verteidiger gibt aber zu, daß die Verdachtsmomente gegen ihn nicht ausreichen. Er erklärt mehrmals, daß er Niederhofer für unschuldig an der Tat halte und bittet, ihn freizusprechen.

Um 6 1/2 Uhr erfolgte die Belehrung der Geschworenen. Darauf ziehen sich die Geschworenen zur Beratung zurück.

Um 1/10 Uhr wurde gegen David Niederhofer nach zweitägiger Beratung das Urteil gesprochen. Gemäß dem Antrage des Staatsanwalts wurde der Angeklagte wegen Mordes, verbunden mit der Ausführung eines schweren Raubes zum Tode und wegen privater Urkundenfälschung und Betruges zu 5 Jahren Zuchthaus verurteilt. Die bürgerlichen Ehrenrechte wurden ihm auf Lebenszeit abgesprochen. Auf die Frage des Präsidenten ob er noch etwas zu sagen habe, verneinte der Angeklagte; er nahm das Urteil mit großer Ruhe auf. Vor dem Justizpalast erwartete eine gewaltige Menschenmenge die Urteilsverkündung.

— Breslau, 2. Okt. Nach dem Genuß giftiger Pilze erkrankten 5 auf dem Dominium Tschirch im Kreise Sorau beschäftigte Arbeiter. 2 von ihnen sind bereits gestorben.

— H. Zorgan, 2. Okt. Gestern stand der sozialdemokratische Mediziner Fritz Duebell aus Dresden vor dem hiesigen Landgericht wegen Verleumdung südafrikanischer Beamter, die er in einer Wahlrede im Liebenberger-Kreis begangen haben soll. Der Staatsanwalt beantragte 6 Monate Gefängnis. Der Gerichtshof erkannte auf Freispruch.

— Chemnitz, 2. Okt. Das Schwurgericht verurteilte den Russenlehmann wegen Ermordung eines zehnjährigen Mädchens, an dem er ein Sittlichkeitsverbrechen verübt hatte; auf Grund eines Indizienbeweises zu 15 Jahren Zuchthaus. Der Verurteilte leugnete die Tat bis zum letzten Augenblick.

— W. München, 2. Okt. Der Landtagsabgeordnete Josef Ehrhardt (Zentrum) ist gestern abend am Karlsplatz von einem Straßenbahnwagen angefahren und getötet worden.

— H. Bielefeld, 2. Okt. Während der Vorstellung in einer Menagerie überfiel ein großer Bär die Tierhändigerin Winkler und brachte ihr schwere Verletzungen bei, so daß sie hoffnungslos im Krankenhaus darnieder liegt.

— E. Brüssel, 2. Okt. Von einem Güterzuge, der am 1. Okt. früh 4 Uhr die starke Steigung zwischen Brügge und Arlon hinauffuhr, löste sich durch Bruch der Kuppelung zwischen dem 7. und 8. Wagen der folgende Teil des Zuges, der mit schnellster Geschwindigkeit das Gleis zurückrollte und mit ungeheurer Gewalt gegen den folgenden Güterzug prallte dessen Lokomotive aus dem Gleise geschleudert wurde. Die letzten Wagen wurden zertrümmert. Vom Zugpersonal sind 3 getötet, mehrere schwer verletzt worden. Der Güterschaden ist sehr groß. Die Strecke ist völlig gestört.

— W. Malaga, 2. Okt. Bei den Ueberschwemmungen sind im ganzen 67 Personen ertrunken.

Standesamt Kamen.

— Vom 16. bis 31. August 1907.

Angebote: Eisenbahn-Lokomotivbeamter K. Wendt u. Clara Blumendeller, Wilhelm (Ruhr) u. Heringgen. Kaufm. J. Berger u. Emilie Rothmann, Wanne u. Kamen. Notenarb. H. Mids u. Wwe. Anna Gümmer geb. Borgmann. Bergm. F. Bauer u. Vertha Knoblauch, Kamen u. Overberge. Kaufm. W. Knapstein u. Luise Emma Gweler, Kamen u. Dortmund. Landgerichtsfretär W. Sommer u. Johanna Tappert, Bochum u. Kamen.

Vermählte: Mehger R. Schulz u. Gertrud Himesfeld, Wiedenbrück u. Kamen. Lokomotivheizer A. Hülsewig u. Elise Denninghoff, Nachrodt u. Kamen. Bergarb. H. Rudolf u. Wilhelmine Gwert geb. Homuth. Schneider F. Jäger u. Sophie Birzer. Bergm. A. Dönike u. Wwe. Emma Schaaf geb. Doethlaff, Kamen u. Aplerbeck. Anstreicher R. Gellmann u. Luise Gweler, Nachbeder L. Rümenapp u. Elfriede Wöthhaus.

Geboren: Ein Sohn den Nachnamen: Schuhmacher G. Smidt. Bergm. A. Krause. Handlanger A. Döwst. Bergm. A. Lenz. H. Krause. Schlosser F. Klaus. Maler A. Mertens. Bergm. G. Heide. Agent R. Michalek. Maurer R. Hüser. Betriebsführer F. Winter. — Eine Tochter den Nachnamen: Bergm. R. Banasik. Berginvaliden G. Jacobi. Bäckerin F. Ugel. Schuhmacher Th. Jäger. Tischler D. Dabed. Maschinist A. Brotmann. Bergm. A. Wismann. F. Jierath. Holzarb. W. Geyer.

Gestorben: R. Bals, 3 M. Elfriede Lorei, 10 M. G. Rufenberg, 3 M. Annette Patschowski, 3 M. Bäckermeister R. Römer, 41 J. Ehefrau Clara Gerberding geb. Holzberg, 34 J. Erna Reuner, 3 M. Wwe. Lina Klottermann geb. Haff, Overberge, 40 J. Hedwig Kamp, 10 M. Ehefrau Maria Segbers geb. Hues, 51 J. R. Döhl, 1 M.

Knorr's Grünkern-Mehl.

Hochfeiner, aromatischer Grünkerngeschmack, appetitanregende Wirkung und bequeme Zubereitungsweise sind die besonderen Vorzüge von Knorr's Grünkernmehl.

870 m 5907

Koche mit „Knorr“.

Verantwortlicher Redakteur: Fr. Meyer in Kamen.



Krieger- und Landwehr-Verein Kamen.

Sonntag den 6. Oktober, abends 8 Uhr, im Vereinslokale:

General-Versammlung.

Tages-Ordnung:

1. Bericht über das Jahresfest und Preischießen.
2. Kaisergeburtstagsfeier.
3. Wahl der Delegierten zur Vereinigung deutsch-militärischer Vereine.
4. Bestellung auf das Jahrbuch.
5. Besprechung über Erhöhung des Sterbegeldes.
6. Verschiedenes.

Wegen der Wichtigkeit der Tagesordnung wird um zahlreiches Erscheinen gebeten.

1167i Der Vorstand.



Krieger u. Landwehverein Kamen.

Die zur Reserve entlassenen Kameraden bitten wir, unsern Verein möglichst bald beizutreten. Anmeldung vor dem 1. Januar 1908 bedingt Befreiung vom Eintrittsgeld.

1166i Der Vorstand.



Krieger- u. Landwehr-Verein Overberge, Verhe, Rottum, Ostenfeldmark.

Quartal-Versammlung am Sonntag d. 6. d. Mts., nachm. 5 Uhr, im Vereinslokal.

Tages-Ordnung:

1. Zahlung der Beiträge.
2. Aufnahme neuer Mitglieder.
3. Beschlußfassung zu dem Verein ehemal. Soldaten Schwerte-Dortmund.
4. Beratung über Kaisergeburtstagsfeier und wo dieselbe gefeiert werden soll.

Verschiedenes wird in der Versammlung bekannt gemacht.

Um zahlreiches Erscheinen eruchtet

1171? Der Vorstand.

Wirt-Verein Kamen.

General-Versammlung. Freitag, den 4. Oktober beim Kollegen Fr. Biermann, Nordstraße.

1169; Der Vorstand.

Schwimm-Verein zu Kamen.

General-Versammlung am Donnerstag d. 3. Okt., 9 Uhr abends, bei Herrn F. Hausmann.

Tages-Ordnung:

1. Bericht über ein günstiges Antwortschreiben des Herrn Oberpräsidenten.
2. Verschiedenes.

1164 Der Vorstand.

Brillanten

blendend schönen Tein, weiße, sammetweiche Haut, ein zartes, reines Gesicht und zartestes, jugendfrisches Aussehen erhält man bei täglichem Gebrauch der echten

Steckenpferd-Lilienmilch-Seife

v. Bergmann & Co., Raddeul mit Schutzmarke: Steckenpferd. à 50 Pf. bei: W. Felting, so wie bei Herrn. Jacobi. 164

Bekanntmachung.

Der bisherige Wagenführer Wilhelm Tomaszewsky von hier ist heute als Schutzmann für den Magistratsbezirk Kamen probeweise angestellt und vereidigt worden.

Kamen i. W., den 1. Oktober 1907.

Die Polizei-Verwaltung: v. Basse.

Bekanntmachung.

Nach § 21 Abs. 2 des Einkommen-Steuer-Gesetzes in der Fassung der Bekanntmachung vom 19. Juni 1906 steht denjenigen Steuerpflichtigen, welche einen mehrfachen Wohnsitz haben, bzw. am hiesigen Orte des Verdienstes wegen sich nur vorübergehend aufhalten, jedoch an einem anderen Orte Preußens einen festen Wohnsitz haben, das Recht zur Wahl des Ortes ihrer Veranlagung zur Einkommensteuer zu.

Diejenigen Personen, welche dieses Wahlrecht für die nächstjährige Veranlagung ausüben beabsichtigen, werden aufgefordert, ihr Vorhaben bis spätestens zum 15. d. Mts. auf unserm Steuerbureau (Zimmer 3) anzuzeigen.

Später zur Anmeldung kommende Anträge bleiben unberücksichtigt.

Kamen, den 25. September 1907.

Der Magistrat: Grevel.

Vieh- und Mobiliar-Verkauf Heil.

Verziehungs halber läßt der Bergmann Herr Johann Jahn in Heil am 10. d. Mts., nachmittags 3 Uhr, an seiner Wohnung sämtliches Vieh und Mobiliar öffentlich meistbietend gegen Barzahlung verkaufen, als:

2 schöne tragende Kühe, 6 große Faselshweine, 3 Trutzhühner, 13 Enten, 24 Hühner, 70 bis 80 Zentner Heu, ca. 70 Ztr. Kartoffeln, 1 Herd mit Wasserfessel, 1 Viehtopf, 1 Quetschmaschine, 1 Butterfasse, 2 Kleiderschränke, 1 Glasschrank, 1 Wandschrank, 1 Kommode, 1 Waschküchle, 2 schöne Koffer, 1 Sofa, 1 Sessel, 4 Bettstellen mit Matratzen, 5 Tische, 6 Hohl- und 12 Binsenstühle, 3 Wanduhren, 3 Spiegel, 1 Bilderreal, 16 Bilder, 2 Gardantelstühle, 2 Wandreale, Gemüseschüssel, 1 Küchenwaage, 1 Handwagen, 1 emaillierten Waschkübel, Dohlen-Mensilien, sowie sämtliche Haus- und Küchengeräte.

Die Sachen sind gut und können 1 Stunde vor dem Verkauf besichtigt werden.

Zusammenkunft in der Wirtschaft Brüggenmann und an Ort und Stelle.

Heil.

Brüggenmann, Auktionator.

Ländereien zu verpachten.

Die Grundstücke des Schulze Beddinghausen'schen Hofes zu Oberaden sollen einzeln verpachtet werden.

Termin: Samstag, den 5. Oktober, nachmittags 4 Uhr,

in der Wirtschaft Rassaß (früher Dietermann) zu Oberaden.

Rheinisch-Westfälische Bank für Grundbesitz, 1165 Aktien-Gesellschaft, Essen-Ruhr.

Große Auswahl in

Porzellan- und Glaswaren,

als

Kaffee- u. Thee-Service,
Fleisch- und Gemüse-
schüsseln,
Bier- und Likör-Service
u. u.

vorrätig bei

J. Brombach, Kamen.

Weltausst. St. Louis 1904 Höchste Auszeichnung, Grand Prix



**Globus-
Putz-Extract**
putzt besser als jedes andere
Metall-Putzmittel.



„BIOGLOBIN“

D. R. P. No. 174770

1168

blutbildendes Getränk für jedermann, namentlich für Schwächliche, Blutarme, Nervöse, Rekonvaleszenten etc. — Appetitanregend, leicht verdaulich, nervenstärkend. — Die Flasche, 3/4 Liter Inhalt, Mk. 2.—

Löwen-Drogerie (Carl Müller jr.)

Kamen.

Schulte-Oestrich & Hilgenstock Nachf.,

Inhaber: Peter Gross.

CAMEN, Nordenmauer 37

Baumaterialien-Handlung, Steinhauerei,

Lager in:

Flur- u. Wandplatten, Ton- u. Zementröhren, Treppentufen, Krippen, Spül- und Schleifsteinen, Zement, Gips, Schwemmsteinen, feuerfesten Steinen u. Weiss- und Wasserkalk.

Ausführung von: Marmor-, Terrazzo-, Zementbeton- u. Asphalt-Arbeiten jeder Art.

Spezialität: Grab-Denkmal in Marmor, Syenit u. Sandstein. 227



Achtung!

Kanarienhähne

(Original-Stammseifert)

mit schönen Tönen u. flotten Gesang in großer Auswahl zu billigen Preisen empfiehlt

Wilh. Husemann,

Kamen, Nordenmauer 46.

Eigene Zucht! 1118



Achtung!



Achtung! Achtung! Gebe einige belg. Riesenkaninchen, sowie englische Hasen, Silber u. Holländer zu billigen Preisen ab.

Heinr. Russ,

Kamen, Nordenmauer Nr. 46.

Geschäfts-Eröffnung.

Hierdurch beehre ich mich ergebenst anzuzeigen, daß ich in dem Brennereigebäude des Herrn Heinr. Blödom, Westenmauer Nr. 22, eine

Maschinen- und Bau-Schlosserei

verbunden mit

Fahrrad- und Nähmaschinen-Reparatur-Werkstatt

eröffnet habe.

Spezialität:

Landwirtschaftl. Maschinen und Geräte.

Es wird mein höchstes Bestreben sein, mir durch sorgfältige und rasche Bedienung die Zufriedenheit derer, welche mich mit ihren geschätzten Aufträgen beehren werden, zu erwerben und bitte ich, mir solche bei Bedarf gütigst zuzuwenden zu wollen.

Kamen.

Karl Sundhoff.

Doppel-Torpedo

Die grösste Erholung bietet eine Fahrt auf

Doppel-Torpedo

mit 2 Uebersetzungen.

In allen Fahrradhandlungen erhältlich. Beste Gebirgs-Freiluftmaschine! Ein Meisterwerk deutscher Technik.

Krieger- u. Landwehr-Verein Methler.

Quartal-Versammlung am Sonntag dem 6. Okt., nachmittags 4 1/2 Uhr.

Tagesordnung:

1. Zahlung der Beiträge.
2. Aufnahme neuer Mitglieder.
3. Verteilung der Kalender.
4. Verschiedenes.

1163; Der Vorstand.

Die teure

Butter

wird vollwertig ersetzt durch die bedeutend billigere und bei allen Hausfrauen sprichwörtlich beliebte Margarine

Vitello.

In allen durch Plakate kenntlichen Lebensmittel-Geschäften stets frisch zu haben. 1145

Zurückgekehrt

Sanitätsrat Dr. Everke Frauenarzt Bochum.

Den geehrten Bewohnern von Kamen und Umgegend hierdurch die ergebene Mitteilung, daß ich mich als Hebamme niedergelassen habe. 11142

Frau Perrey, Kamen, Bahnhofstr. 23.

Haus, gleich welcher Art, auch Baugrund in Kamen od. Umgeg. gef. 11161 Rich. Stahlbuck, Dortmund postlag.

Motorrad

„Höckerkönig“, 3 HP, gut funktion., noch im Gebrauch, verlaufe für die Hälfte des Preises. Gehe z. Probe. 1170

Schlachthof-Direktor Meyer.

Flechten

akute und trockene Schuppenflechte, ekroph. Ekzema, Hautausschläge, offene Füße

Beinschäden, Beingeschwür, Aderbeine, böse Finger, alte Wunden sind oft hartnäckig. wer bisher vergeblich hoffte geheilt zu werden, mache noch einen Versuch mit der besten bewährten

RINO-SALBE

frei von Gift u. Säure, Dose Mk. 1.—, Dankschreiben gehen täglich ein. Wachs, Naphthalin je 15, Weizen 20, Benzocet, Venet. Terp., Kampferpulver, Parabaisam je 5, Eigelb 50, Chrysomelin 5. Zu haben in den Apotheken. Man achte genau auf die Originalpackung: weiss-grün-rot und die Firma Rich. Schubert & Co., Weinböhla, und weise Fälschungen zurück.

Rosflanz

mit Brut vernichtet radikal Rademacher Goldgelst. Patentantl. gesch. No. 75198. Geruch- u. farblos. Reinigt d. Kopfhaut von Schuppen, befördert den Haarwuchs, verhilft zur Abwehr von Parasiten. Wichtig für Schulkinder. 118 Flasche 50 Pf.

in Kamen bei H. Jacobi, Drogerie, H. P. Thiel, Drogerie.

Kirchliche Nachrichten.

Evangelisch-Lutherische Kirche. Sonntags den 5. Oktober. Nachmittags 2 Uhr: Beichte. Pastor Geibel.

Druck u. Verlag von C. May in Hörde.

Kamener Zeitung

Erscheint an jedem Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Insertions-Gebühr für die Zeile oder deren Raum 10 Pfg., die Reklame-Zeile oder deren Raum 35 Pfg.

Volkshund für Kamen und Umgegend

Expedition von J. Brombach in Kamen

Bezugspreis mit der Unterhaltungsbeilage für's Heim monatlich 40 Pfennig. Bei Bezug durch die Post vierteljährlich 1 Mark 25 Pfennig.

Nr. 119.

Donnerstag den 3. Oktober 1907.

35. Jahrgang.

Zweites Blatt.

Der Verlag der „Kamener Zeitung“

hat eine freiwillige, kostenlose

Unfall-Unterstützung

eingerrichtet, aus der den Hinterbliebenen verunglückter Abonnenten eine Unterstützung von

300 Mark

gewährt werden kann. Die Grundsätze nach denen sich der Verlag bei dem Zuerkennen der Unterstützung richtet, sind durch die Kamener Zeitung veröffentlicht und können auch jederzeit in der Geschäftsstelle eingesehen werden.

Der Chronwechsel in Baden.

Mit einem am Todestage des Großherzogs Friedrich erlassenen Aufruf an das badische Volk hat der Verstorbenen Sohn und Erbe die Biegel der Regierung ergriffen. Die amtliche Karlsruher Zeitung veröffentlicht folgende durch einfache und würdige Sprache ausgezeichnete

Proklamation:

Wir, Friedrich II., von Gottes Gnaden Großherzog von Baden, Herzog von Zähringen, tun hiermit öffentlich kund: Dem Allmächtigen hat es gefallen, unseren teuren allerdurchlauchtigsten Vater, Seine Königliche Hoheit, den durchlauchtigsten Großherzog Friedrich von Baden, Herzog von Zähringen, nach einer 55jährigen reich gesegneten Regierung aus diesem Leben abzurufen. Hierdurch sind wir, das Großherzogliche Haus, und das ganze badische Volk, das dem für alle Zeiten unvergesslichen Heimgegangenen zu unaussprechlicher Dankbarkeit verpflichtet ist, in tiefste Trauer versetzt. Kraft der Grundgesetze unseres Hauses und Landes ist die Regierung auf uns übergegangen. Wir treten sie an im vollen Vertrauen auf die erprobte Treue unseres Volkes und geben die Versicherung, daß wir die Verfassung fest und unverbrüchlich halten und die Wohlfahrt mit allen Kräften fördern werden. Dem hehren Vorbilde unseres in Gott ruhenden

Vaters folgend, wollen wir die Regierung führen in unerbüchlicher Treue zu Kaiser und Reich, um deren Wiedererleben der nun Vollenbete sich unvergessliche Verdienste erworben hat.

Gegeben unter unserer Unterschrift und unserem Staatsiegel auf Schloß Mainau, den 28. September 1907.

Friedrich. v. Dusch.

Als erste Regierungshandlung des neuen Großherzogs wird der Erlass einer allgemeinen Amnestie angekündigt. Eine Suldigung für den neuen Großherzog, wie sie 1852 stattgefunden hat, ist nicht in Aussicht genommen. Sämtliche Mitglieder des Staatsministeriums dürften dem neuen Großherzog, wie üblich, ihr Portefeuille zur Verfügung stellen. Man zweifelt aber in unterrichteten Kreisen nicht, daß sämtliche Minister in ihren Ämtern bestätigt werden.

Die Landestrainer

Ist laut amtlicher Bekanntmachung in der Karlsruher Zeitung in einer auch schon zu Lebzeiten des Großherzogs öfters hervorgetretenen verständigen und dankenswerten Rücksichtnahme auf das bürgerliche Leben auf eine ganz kurze Frist beschränkt worden. Nur bis zum Ablauf des dritten Tages, am Tage der Ueberführung der Leiche von Mainau nach Karlsruhe sowie am Tage der Beisetzung im Familienmausoleum beim Karlsruher Schloß, wo schon der Bruder des Großherzogs und dessen Sohn Ludwig bekränzt sind, müssen öffentliche Lustbarkeiten und Veranstaltungen unterbleiben. Beim Tode des Großherzogs Leopold im Jahre 1852 war das öffentliche Leben noch auf ganze vier Wochen eingeschränkt worden.

Meutereien in der

Schwarzmeerflotte.

Ein Londoner Drahtbericht meldet folgendes: Aus Odessa und Sebastopol erhalten verschiedene Zeitungen Meldungen über eine neue ernste Meuterei auf mehreren Kriegsschiffen der berühmten Schwarzmeerflotte. Blutige Zusammenstöße zwischen den aufrührerischen Matrosen und den Offizieren fanden statt. Diese wurden von einer Minderzahl der dem Zaren treuen Matrosen unterstützt. Im ganzen wurden sechs Offiziere von den Meuterern getötet. Außerdem erlitten viele Offiziere Verwundungen in den schweren Kämpfen, die sich auf Deck entspannen. Die meuternden Matrosen machten gemeinsame Sache mit den Artilleristen der Landbefestigungen, die ebenfalls meuterten. Einige Kriegsschiffe verließen später Sebastopol unter dem Kom-

mando der siegreichen Meuterer. Es heißt, daß sie nach Odessa unterwegs sind. In Odessa herrscht deshalb große Aufregung, da man befürchtet, die verzweifelte Meuterei könnte die Stadt bombardieren. Die ganze Affäre bleibt aber teilweise in Dunkel gehüllt. Telegraphische Anfragen der Londoner Blätter nach Sebastopol und Odessa gerichtet, blieben unbeantwortet. Daran schließt man, daß die Telegramme durch die Zensurbehörde aufgehalten werden.

Deutschland.

(Evangelischer Bund.) Unter außerordentlich zahlreicher Beteiligung trat in Worms der Evangelische Bund zur Wahrung der deutsch-protestantischen Interessen zu seiner 20. Generalversammlung zusammen. Die alte Ribbelungen- und Lutherstadt hat ihm einen überaus festlichen Empfang bereitet. Zur Vorfeier wurde am Reformations-Denkmal eine deutsch-protestantische Kundgebung veranstaltet. In langem Festzuge besetzten die Teilnehmer am Lutherdenkmal vorüber, wo sie Kränze niederlegten. Die Hauptversammlung wurde von dem Vorsitzenden des Wormser Zweigvereins, Pfarrer Walter, mit einem Willkommensgruß eröffnet. Dann sprach der Präsident des heftigen Oberkonsistoriums Naebbe dem Evangelischen Bunde die Anerkennung seiner Bestrebungen aus. Oberbürgermeister Kochler begrüßte die Versammlung im Namen der Stadt, an das große weltgeschichtliche Ereignis erinnernd, das mit ihr verknüpft ist. Die heftige Landesuniversität Gießen hatte Professor Krueger mit der Ueberbringung ihrer Grüße beauftragt. Im Anschluß an diese und weitere Begrüßungen wurde eine Anzahl schriftlicher Grüße mitgeteilt, in erster Reihe ein solcher des deutschen Kirchenausschusses. Auch der Bischof der evangelischen Landeskirche Siebenbürgens, sowie der altkatholischen Kirche hatten schriftliche Grüße gefandt. Auf alle mündlichen wie schriftlichen Grüße antwortete der stellvertretende Vorsitzende des Evangelischen Bundes, Superintendent Wächter-Halle. Redner wies die Vorwürfe zurück, die vielfach gegen den Evangelischen Bund erhoben würden, als ob er den konfessionellen Frieden stören wolle. Der Bund habe ein gutes Gewissen. Er werde der Welt noch zeigen, daß die protestantischen Deutschen nicht die Schlechtesten seien. Sie wollten nichts weiter, als unserem Volke die Freiheit des Gewissens erhalten.

(Der neue Turbinen-Kreuzer.) Der von der Stettiner Maschinenbau-Aktiengesellschaft „Lullau“ erbaute, mit Parsons-Turbinen ausgerüstete Kreuzer „Stettin“ erzielte bei seiner ersten Probefahrt bei Bornholm eine mittlere Geschwindigkeit von 25,8 Knoten. Die Manövrierfähigkeit und Stoppzeit des Schiffes waren denen der Kolbenmaschinenfahrzeuge gleichwertig.

Wiederverheiratung

Leopold Wölflings.

Um dieselbe Zeit, da die einstige Kronprinzessin von Sachsen einem italienischen Klaviervirtuosen die Hand zum zweiten Ehebunde reich, will auch ihr Bruder, Leopold Wölfling, der frühere Erbprinz von Toskana eine zweite Ehe eingehen. Wieder ist es ein bürgerliches Mädchen, das Leopold Wölfling, jetzt selber ein freier Bürger der freien Schweiz, heimführen will. Ueber die Persönlichkeit der Braut, mit der Leopold Wölfling am 16. Sept. das Aufgebot in Regensburg bei Zürich bestellt hat, melden Wiener Blätter folgendes:

Erst am 9. September war die Ehescheidung zwischen Leopold Wölfling und Wilhelmine Adamowitsch amtlich veröffentlicht und damit rechtskräftig geworden, und genau sieben Tage später stand Wölfling bereits wieder vor einem schweizerischen Zivilstandsbeamten und leitete die ersten Schritte zur zweiten Heirat ein. Seine Braut, Marie Magdalena Ritter, hatte Leopold Wölfling in der Schweiz kennen gelernt. In Regensburg, einem anderthalb Stunden von Zürich entfernt liegenden Dorfe, erschien am Nachmittage des 16. September Leopold Wölfling im Wirtshause „zur alten Post“, einem einfachen Landwirtsbause. In seiner Begleitung befand sich eine elegant gekleidete Dame Anfang der Dreißiger, mit schwarzen Haaren, hübschem und intelligentem Gesicht und lebhaften, gewandten Manieren. Sie trug reichen Brillantschmuck an Hals und Arm; ein prächtiger Edelstein glänzte am Finger. In Begleitung der beiden befand sich der Rechtsanwalt Wölflings, Dr. Vader. Durch seine Vermittelung mietete die Dame für sich im Hotel ein Zimmer, um sich im Orte die Niederlassung zu erwerben. Sie nannte sich Marie Ritter aus Schlesien und bezahlte im vorhinein den Mietzins. Bald darauf begaben sich die Dame und der Rechtsanwalt auf die Gemeindefanzlei, und unter Bezugnahme auf ihr geschlossenes Mietverhältnis deponierte Marie Ritter auf der Amtsstelle ihren regelrecht ausgefertigten und legitimierten Heimatschein, wonach sie am 22. Januar 1877 als Tochter des Rentiers und Hausbesizers Albert Ritter und dessen Gattin Amalie geborenen Schwabe, zu Nowage, Kreis Reisse, in Schlesien geboren und zu Plothin, Kreis Frankenstein, Schlesien, zuständig ist. Gleichzeitig deponierte sie auch das in der Schweiz gemäß dem deutsch-schweizerischen Staatsvertrage notwendige Zeugnis und erwarb mit dieser Schriftenabgabe in der Gemeinde Regensburg das sogenannte schweizerische Niederlassungsrecht. Frau Ritter soll, wie es in Zürich heißt, von sehr reichen Eltern abstammen.

Im Gegensatz hierzu steht folgende Meldung: In Plothin, Kreis Frankenstein, einem Ort, der 370 Einwohner zählt, ist ein

Rentner oder Hausbesitzer Ritter unbekannt; dagegen lebte vor langen Jahren auf Dominium Oberplotz ein Vorkarbeiter Ritter, nach dessen Tode die Frau mit ihrer Tochter nach Berlin verzog. Von dort ging die Tochter später nach Bayern und der Schweiz. Am 16. September erfolgte das Aufgebot vor dem Standesbeamten in Regensburg. Auch in dem Auftragsbuch bezeichnet sich die Braut Wölflings als Marie Magdalena Ritter, zuständig nach Plothin, Kreis Frankenstein, Schlesien, wohnhaft in Regensburg, geboren zu Nowage, Kreis Reisse in Schlesien, den 22. Januar 1877, Tochter des Albert Ritter, Hausbesizers, und der Amalie Ritter geborenen Schwabe.

Die offizielle Verbindung der Heirat hat am 23. September stattgefunden. Die nach schweizerischem Gesetz bestimmte Einpruchsfrist geht am 3. Oktober zu Ende, doch dürfen bei Ausländerinnen auch dann noch die zur Trauung notwendigen Amtserklärungen erst nach vier Tagen gegeben werden, so daß Wölflings Hochzeit frühestens am 8. Oktober stattfinden kann.

Frau Coselli

setzt alle Hebel in Bewegung, um ihre zweite Ehe auch von der katholischen Kirche anerkannt zu sehen. Ein Telegramm aus Rom meldet: Wie verlautet, hat die frühere Gräfin Montignoso eine Audienz beim Papst nachgesucht. Diese soll ihr unter der Bedingung gewährt werden, daß sie sich nicht als Frau Coselli vorstellt. Ueber die Schritte, die der König von Sachsen zur Wiedererlangung seiner Tochter, der kleinen Pia Monika in Italien tun kann, wird gemeldet: Ein Prozeß in Italien wäre zu zeitraubend, dagegen sollte eine Sentenz des Dresdener Gerichtshofes erwirkt werden, deren Ausführung in Italien kaum auf große Schwierigkeiten stoßen dürfte, da die italienischen Gerichte heute von ihrer früheren Sentimentalität kuriert und der Sache des Königs günstig gestimmt seien. Vor allem aber müsse der Dresdener Hof bei der Verfolgung der Angelegenheit äußerste Vorsicht und Delikatesse walten lassen. Am guten Willen der Italiener werde es gewiß nicht fehlen.

Das Ehepaar Coselli wird mit der Prinzessin Pia Monika am 1. Oktober die Villa Beatrice in Fiesole beziehen, die das Eigentum des Hoteliers Ponti ist und von diesem mit ausgehauener Eleganz möbliert wurde. Die Prinzessin Pia Monika soll sich übrigens, wie der „Corriere della Sera“ aus Straßburg meldet, seit Mitte August im dortigen Grand Hotel „Des Bormio“ aufgehalten haben, von wo sie von ihrer Mutter abgeholt wurde.

In Florenz

heißt es, daß die Gräfin Montignoso in Zukunft kaum mehr so temperamentvoll die Rolle der ihr Junges verteidigenden Advin spielen dürfte. Was die italienischen Behörden betrifft, so ignorieren sie die ganze Angelegenheit gellentlich. In der

öffentlichen Meinung von Florenz scheint sich auch ein Umschwung, und zwar gegen die Gräfin vollzogen zu haben. In der Florentiner Gesellschaft dürften die Gräfin und Toselli kaum Aufnahme finden, da man auch in Italien den Ehebund als illegitim betrachtet. Was von der Entsendung deutscher Detektivs und dergleichen berichtet wird, ist eitel Geklunker. Bis zu diesem Augenblick ist gar nichts geschehen, was Beforgnisse vor dem Eingreifen von sächsischen, deutschen oder italienischen Behörden rechtfertigte. Auch die Geschichte der bis an die Zähne bewaffneten Männer, die angeblich die kleine Pia Monika bewachen, ist pittoreske Erfindung. Die Angelegenheit Montignoso nimmt ihren ruhigen Fortgang, dessen Ende gar nicht abzusehen ist. Inzwischen hat sich Herr Toselli

Die Heiratspapiere aus London

verschrieben, um sich und seine Gattin, was ihm allerdings schwer fallen dürfte, vor der Florentiner Gesellschaft zu legitimieren. Von Leuten, die Toselli genau kennen, wird er in etwas spöttischem Tone als „povero figliolo“ bezeichnet. Er war ein musikalischer Wunderkind, dem es wie anderen Wunderkindern auch passierte, daß er viel versprach und wenig hielt. Im übrigen war es nicht Luise, die Toselli, sondern Toselli, der Luise erobert hat, und zwar unter Umständen, die erst später an die Öffentlichkeit kommen sollen. Das Ehepaar wird mit der kleinen Monica den Winter in Fiesole zubringen. Zuerst sind sie im Hotel Aurora abgestiegen und weigern sich nach wie vor kategorisch, irgend jemand zu empfangen. Von einer angeblichen Konzertturnee, wobei Luise Toselli begleiten würde, ist nicht die Rede. Der Kuriosität wegen sei eine Nachricht hinzugefügt, die von Florentiner Blättern gebracht wird. Danach hat eine der verschiedenen verlassenen Bräute Tosellis den verübenden blutige Rache angedroht.

Unter dem Verdacht des Mordes ist der 29 Jahre alte Bögler Alfred Hensel in Berlin verhaftet worden. Hensel hatte seit Jahresfrist ein Verhältnis mit der 27 Jahre alten Kostümnäherin Frieda Meding. Am Sonntag kam er zu einer Polizeiwache gelaufen und meldete, daß seine Braut sich erhängt habe. Die Polizei stellte jedoch an der Leiche Würgemerkmale fest und mehrere weitere Anzeichen deuteten darauf hin, daß sie keines natürlichen Todes gestorben sei. Die Polizei verhaftete deshalb sofort den Brautigam, der bei seiner Geliebten seit Jahren wohnte. Wahrscheinlich hat er sie im Streit erwürgt. Er leugnet selbstverständlich die Tat. Er will nachmittags geschlafen haben und erwacht sein, als das Mädchen bereits eine Leiche war. Ein Droschkenfutcher sagte aber aus, daß er um 3¼ Uhr in der Wohnung der Beiden einen lauten Wortwechsel gehört habe.

Druck u. Verlag von C. May in Sörbe. Verantwortl. Red. Fr. Meyer, Kamen.

3. Okt.: Vielfach heiter, warm, Abends und Nachts kühl.
4. Okt.: Völlig mit Sonnenschein, milde, kalte Nacht.
5. Okt.: Heiter bei Wolkenezug, warm, Nachts kalt.